

Grundbegriffe Medienpädagogik

Der vorliegende Band ist nach den Worten der Herausgeber erklärtermaßen eine praxisorientierte Ergänzung zu der 2005 in 4. Auflage erschienenen Publikation *Grundbegriffe Medienpädagogik*. Zentrale Begriffe der Wissenschaftsdisziplin werden nunmehr im Hinblick auf ihre Bedeutung für die alltägliche medienpädagogische Arbeit modifiziert. Gleichzeitig werden primär praxisrelevante Stichworte hinzugefügt. 24 der 63 Begriffe aus dem Standardwerk wurden für die Praxisausgabe übernommen. Hierbei waren es teilweise dieselben Autoren, mitunter aber auch andere Schreiber, die aus komplexeren wissenschaftsfixierten Darstellungen gebrauchorientierte Komprimata für den medienpädagogischen Alltag herausgearbeitet haben. Für den Leser ist es schon interessant, gerade die Texte unterschiedlicher Autoren zu vergleichen. Insbesondere wenn es um Grundbegriffe geht, sind es die Nuancen, die deutlich machen, dass die Medienpädagogik kein statisches Gebilde ist, sondern eine sehr lebendige Disziplin, die sich kontinuierlich bemüht, aktuelle gesellschaftliche, wissenschaftliche und technische Gegebenheiten in ihre Interpretationen einzubeziehen. Die Spannweite, um die es da gegenwärtig geht, macht Bernd Schorb deutlich, wenn er etwa schreibt: „Vier Begriffe konkurrieren heute als Bestimmungsgrößen in der Auseinandersetzung mit der Medienaneignung der Menschen und der Zielsetzung, sie zu befähigen, den Aneignungsprozess auf einer kritisch reflektierenden und handelnden Basis zu vollziehen“

(S. 187). Es sind „Medienpädagogik“, „Medienerziehung“, „Medienkompetenz“ und „Medienbildung“. Die bisweilen anzutreffende konstruierte Gegensätzlichkeit zwischen diesen Begrifflichkeiten suchen die Autoren des Bandes zu überbrücken, indem sie – bei Beachtung der unterschiedlichen Motive für die Wahl einer Kategorie – vorwiegend das Gemeinsame bzw. das sich Ergänzende herausarbeiten. Dabei wird auch deutlich, dass der jeweilige Begriffgebrauch nicht zuletzt zeithistorisch bedingten Zyklen unterworfen ist. So kennzeichnet im Standardband aus dem Jahr 2005 Bernd Schorb den Begriff „Medienkunde“ noch als deutlich veraltet und damit für die moderne Mediengesellschaft als wenig hilfreich, weil er zu stark mit den Elementen der „Bewahrpädagogik“ der Nachkriegsjahre überfrachtet ist. Im aktuellen Praxisband entwickelt Ida Pöttinger aber schon wieder einen ganz anderen Zugang auf den auch aus ihrer Sicht zugegebenermaßen „angestaubt“ klingenden Begriff. Mit der Umstellung von Lehrplänen auf Bildungspläne erhöhten sich die Chancen, dass medienpädagogische Inhalte in die Schulen integriert werden. Dabei gehe es um Medienwissen, das über jenes im privaten Bereich erworbene und an subjektiven Interessen ausgerichtete hinausgeht. Und diese Wissensvermittlung, „sowohl in Bezug auf die technische Handhabung z. B. des Internets für das Ausfüllen amtlicher Formulare, als auch in Bezug auf das Wissen über Datenschutz, Medienrecht (wie Urheberrecht) oder die Herkunft von Nachrichten“ (S. 209), sei nun einmal am besten unter der Kategorie „Medienkunde“ zu fassen.

Neben den modifizierten Grundbegriffen der Medienpädagogik führt der vorliegende Band noch knapp 60 weitere Stichworte an, die sich unmittelbar auf medienpädagogische Themenfelder beziehen. Dies ist ausgesprochen hilfreich, wenn es um knappe und präzise Einordnungen solcher Kategorien wie „Alter und Medienarbeit“, „Exemplarisches Lernen“ oder „Themenzentrierte Medienarbeit“ geht. Eher überflüssig erscheinen allerdings reine lexikalische Kurzbeschreibungen von medialen Angebotsformen. „Computer“, „Fotoarbeit“, „Internet“, „Fernsehen“, „Lesen“, „Musik“ oder „Film“ und „Kino“ sind in vielerlei Formen an anderer Stelle hinreichend definiert. Wer z. B. „Film“ bei Google aufruft, erzielt 276 Mio. Treffer. Ziemlich schnell finden sich darunter auch historische Einordnungen dieser Kunstgattung. Was sich allerdings unter dem Gattungsbegriff nicht so schnell findet, ist der Begriff „Filmbildung“. Von diesem Blickwinkel aus wäre der Aspekt aber in einem Standardwerk *Medienpädagogik* viel besser aufgehoben, zumal sich da aktuell eine weitere scheinbar konkurrierende „Begrifflichkeit“ innerhalb medienorientierter Bildungsanstrengungen in der interessierten Öffentlichkeit ausbreitet. Insgesamt sei aber der Band allen medienpädagogisch Interessierten schon deshalb ans Herz gelegt, weil er in vielerlei Hinsicht eine fachspezifische Begriffsklarheit schafft und somit dazu beiträgt, inhaltliche Diskussionen konstruktiv zu gestalten.

Klaus-Dieter Felsmann



**Bernd Schorb/Günther Anfang/
Kathrin Demmler (Hrsg.):**

Grundbegriffe Medienpädagogik – Praxis.
München 2009: kopaed. 320 Seiten,
19,80 Euro